

Predigt an Karfreitag (29.03.2024) in Landau und Kaiserslautern

Matthäus 27, 33-54

(während der Ausstellung **Kreuz.Macht.Sinn!** in der Katharinenkapelle)

Herr, unser Gott, rede zu uns, und lass uns hören, was du sagst. Amen.

(Das Predigtwort hören wir Verlauf der Predigt.)

Liebe Gemeinde,

in der heutigen Predigt wollen wir

1. eines unserer Kunstwerke anschauen
2. auf das Predigtwort hören und
3. einstimmen in das Bekenntnis eines Menschen.

1.

Unser heutiges Werk von Erwin Würth ist „Lebensfasern“. Da haben wir es.

Ich sehe zwei kontrastierende Teile: Einmal das gerade und nach oben aufstrebende Teil, zum anderen den gesplitterten und zerfaserten Bogen.

Wenn ihr nachher noch mal über das Holz streicht (ja, diese Kunstwerke darf man guten Gewissens berühren und anfassen) dann könnt ihr mit euren Händen gut über die glattgeschliffene Planke aus Eichenholz hinstreichen. Ohne Verletzungsgefahr. Petra Würth schreibt dazu: „*Das Leben / manchmal glatt / wie geschmiert / fast unmerklich / reiht sich ein Tag an den anderen ...*“

Ich höre, dieser Teil ist aus Eiche. Die Eiche ist der Baum meiner Heimat, wo ich aufgewachsen bin, in Niedersachsen. Und es kommt mir das Niedersachsenlied in den Sinn, mit einer Zeile: Da wird beschrieben, wie die Eiche ist: „*Sturmfest und erdverwachsen*“.

Ja, diese glatte Planke strahlt Stabilität aus, sie gibt dem Ganzen Halt. „Alles in Ordnung“, wollen wir sagen.

Wenn wir mit unserer Hand den gebogenen Teil betasten, dann müssten wir schon vorsichtiger zu Werke gehen. Da sind Splitter, und wir wissen, wie ein klitzekleiner Splitter uns ärgert, wenn er sich unter die Haut gebohrt hat, und wie mühsam er sich entfernen lässt. Es sind auslaufende Fasern einer vom Sturm gedrückte Fichte. Hier wirkt es so, als sei sie unter extreme Spannung gesetzt, bis kurz vor dem letzten Zerbersten. Auch das ist unser Leben. Dann, wenn alles in Unordnung ist, auch das gehört dazu. Petra Würth beschreibt es so: „*Tiefgang / die einzelnen Fasern spürend / ruppig / mühsam / unvorhersehbar / manchmal den Bogen angespannt / überspannt / manche Faser gebrochen / andere bis zum Maximum gebogen ...*“

(Instrumentalmusik)

2.

Diesen einen Teil des Kunstwerks, das gedrückte und zersplitterte Holz, wollen wir besonders betrachten. Denn er veranschaulicht das, was wir jetzt hören, in unserem Predigtwort. Jesus ist auch niedergedrückt worden. Wie der Evangelist Matthäus das beschreibt, klingt das wie eine Liturgie der Gewalt, eine Liturgie des allmählichen Zerdrückt-Werdens. Da singen die einen dies, die anderen das, und das geht hin bis zum höchsten Punkt der Anspannung. - Hören wir hin:

33 Und als sie (d.h. die Soldaten und alle, die sich dem Zug anschlossen) an die Stätte kamen mit Namen Golgatha, das heißt: Schädelstätte,

34 gaben sie ihm Wein zu trinken mit Galle vermischt; und da er's schmeckte, wollte er nicht trinken.

Jeder bekommt Durst und muss was trinken. Auch er, Jesus. Und dann wird ihm ein Getränk gereicht, zu ekelhaft, um es zu trinken. Dann schon lieber weiter Durst erleiden, als das schlucken zu müssen! So bleibt das Bedürfnis, und es nimmt zu.

Das Erdrückende beginnt!

35 Als sie ihn aber gekreuzigt hatten, verteilten sie seine Kleider und warfen das Los darum.

Die Kleidung ist nicht nur Schutz vor der Kälte, sondern auch Schutz vor dem Entblößt-Sein. Das womit Jesus bekleidet war, auf dem Weg zum Kreuz, der letzte Schutz für den Körper, wird ihm genommen.

Das Erdrückende geht weiter.

36 Und sie saßen da und bewachten ihn.

Welche Möglichkeit des Entkommens hätte es noch geben sollen für einen Gekreuzigten? Dennoch wird er „bewacht“. Als witterten sie doch noch den Hauch einer Chance für ihn. Würde sein Gott vielleicht doch noch eingreifen? Wenn es so käme, dann wollten sie nicht einmal IHM eine Chance geben!

Das Erdrückende nimmt seinen Lauf.

37 Und oben über sein Haupt setzten sie eine Aufschrift mit der Ursache seines Todes: Dies ist Jesus, der Juden König.

38 Da wurden zwei Räuber mit ihm gekreuzigt, einer zur Rechten und einer zur Linken.

Das ist nun die öffentliche Proklamation seiner Niederlage: Wie ein Ringrichter beim Boxen die Hand des Siegers hochreißt und die Hand des Verlierers eben unten bleibt, so dokumentiert die Kreuzesinschrift: Jesus hat verloren! Er hat sein Königreich nicht aufgerichtet – ebenso wenig, wie es die beiden Räuber – vermutlich Freiheitskämpfer -zur Rechten und zur Linken auch nicht geschafft haben. Mit ihnen hängt Jesus hier in einer Reihe, wird jetzt mit ihnen „in einen Topf geworfen“. So ist die Niederlage anzuschauen, dokumentiert. „**Der Juden König**“ – er ist gescheitert, er hat es nicht geschafft.

Stärker und stärker wird der Druck.

39 Die aber vorübergingen, lästerten ihn und schüttelten ihre Köpfe

40 und sprachen: Der du den Tempel abbrichst und baust ihn auf in drei Tagen, hilf dir selber, wenn du Gottes Sohn bist, und steig herab vom Kreuz!

41 Desgleichen spotteten auch die Hohenpriester mit den Schriftgelehrten und Ältesten und sprachen:

42 Andern hat er geholfen und kann sich selber nicht helfen. Er ist der König von Israel, er steige nun herab vom Kreuz. Dann wollen wir an ihn glauben.

43 Er hat Gott vertraut; der erlöse ihn nun, wenn er Gefallen an ihm hat; denn er hat gesagt: Ich bin Gottes Sohn.

44 Desgleichen schmähten ihn auch die Räuber, die mit ihm gekreuzigt waren.

Kübelweise ergießt sich der Spott über Jesus, von allen Seiten kommen sie herbei und gehen vorbei: die Passanten, die Hohenpriester und Schriftgelehrten und Ältesten, am Ende spotten auch die, die ihm räumlich gesehen am nächsten sind: Die Räuber.

Kann es noch ein Mehr an Erdrückendem geben?

(Instrumentalmusik)

- 45 Von der sechsten Stunde an kam eine Finsternis über das ganze Land bis zur neunten Stunde.**
- 46 Und um die neunte Stunde schrie Jesus laut: *Eli, Eli, lama asabtani?* Das heißt: *Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?***
- 47 Einige aber, die da standen, als sie das hörten, sprachen sie: *Der ruft nach Elia.***
- 48 Und sogleich lief einer von ihnen, nahm einen Schwamm und füllte ihn mit Essig und steckte ihn auf ein Rohr und gab ihm zu trinken.**
- 49 Die andern aber sprachen: *Halt, lasst uns sehen, ob Elia komme und ihm helfe!***
- 50 Aber Jesus schrie abermals laut und verschied.**
- 51 Und siehe, der Vorhang im Tempel zerriss in zwei Stücke von oben an bis unten aus. Und die Erde erbebte, und die Felsen zerrissen,**
- 52 und die Gräber taten sich auf und viele Leiber der entschlafenen Heiligen standen auf**
- 53 und gingen aus den Gräbern nach seiner Auferstehung und kamen in die heilige Stadt und erschienen vielen.**

Es geschehen sensationelle Ereignisse in dem Moment, als Jesus stirbt: Finster wird es. Stundenlang. Und das am helllichten Tage, wenn die Sonne am höchsten steht.

Der Vorhang im Tempel zerreißt, ohne dass da jemand Hand angelegt hätte.

Die Erde unter den Füßen zittert und bebte. Felsbrocken bersten.

Und dann muss es Matthäus beschreiben, wie in einer prophetischen Schau: Dass Tote aus ihren Gräbern auferstehen werden!

Nicht nur angesichts der Dinge, die sich da ereignen, spricht es der römische Hauptmann aus, ein Heide übrigens, zusammen mit anderen, den Wächtern etwa:

- 54 Als aber der Hauptmann und die mit ihm Jesus bewachten das Erdbeben sahen und was da geschah, erschrakten sie sehr und sprachen: *Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen!***

Der römische Hauptmann – ein Heide, der hier zum Glauben findet, besser: der hier überwunden wird, zu glauben – und andere mit ihm - sie bekennen. Wenn auch mit Furcht und Zittern, und voller Erschrecken – sie bekennen! Sie bekennen sich zu dem, der niedergedrückt wurde, der ausgelöscht werden sollte: Sie bekennen sich zu dem, der am Kreuz starb: Wahrlich, er ist der Sohn Gottes!

Das müssen wir uns auf der Zunge zergehen lassen: Der Chef des kompletten Exekutionskommandos spricht das aus, was viel früher bereits Gottes Stimme vom Himmel schon ausgesprochen hatte: „*Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.*“ (Matthäus 3,17)

(Instrumentalmusik)

3.

Nun sind wir an unserem Predigtwort entlanggegangen, an dieser Liturgie der Gewalt, und kehren noch einmal zurück zum Werk „Lebensfasern“:

Zwischen seinen beiden Teilen sehe ich die Verbindung: Einerseits wirkt es, als würde, wie bei einer Harfe, das gebogene Teil durch das gerade und aufstrebende Teil unter Spannung gesetzt. Andererseits wirkt es, als würde sich das Gebogene an dem Geraden festklammern.

Dies wird für mich zum Bild für das Bekenntnis: Für Gott, der seinen Sohn in das Lied und den Tod dahingegeben hat. Und der sich doch am Jordan zu seinem Sohn bekennt. Auch der Hauptmann ist in diesem Bild drin. Und alle Menschen, die in dieses Bekenntnis einstimmen. Auch wir sind gerufen, in dieses Bekenntnis einzustimmen: **„Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn!“**

Petra Würth schreibt zu Erwin Würths Werk „Lebensfasern“ am Ende: *„Das Leben hält vieles aus.“*

Wie ist das, in unserem Leben,

... wenn wir selbst umklammert werden von den Vorboten des Todes,

... wenn wir selbst darunter leiden, wie ungerecht es in unserer Welt zugeht (und wir selbst das entweder mit verursachen, oder uns auch wiederfinden als die, die man ungerecht behandelt)

... wenn sich auch in uns der Gedanke breitmacht, oder sogar in uns zum stillen Schrei wird:

„Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“

Was halten wir aus?

Jesus Christus hat alles ausgehalten, bis zum Letzten.

Und sein Vater hat sich zu ihm bekannt. Auch nach Karfreitag. Aber das ist heute noch nicht dran. Heute ist es, als wäre Gott fern von alledem. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

(Pfarrer Eberhard Ramme, Landau)